

Warum die „Identitären“ keine Feministen sind

Redebeitrag der Kampagne „KickThemOut“

Die „Identitären“ versuchen quasi seit Beginn ihres öffentlichen Auftretens, sich als Frauenverteidiger und Feministen darzustellen. Die Geschichte, die sie dabei erzählen wollen, ist so vorhersehbar wie rassistisch: Geflüchtete und Männer mit Migrationshintergrund würden überall Frauen belästigen, ermorden und vergewaltigen. Schon 2016 präsentierten sie sich mit einem Transparent mit der Aufschrift „Fass meine Schwester nicht an“ auf dem halleschen Marktplatz und im Netz und verteilten Pfefferspray. Die sogenannte Kampagne „120db“ ist also nichts neues, sondern mal wieder nur die Weiterverbreitung alter Narrative im neuen Gewand.

Dabei scheint 120db auf den ersten Blick nicht besonders erfolgreich oder wichtig zu sein. Außer des [Störens einer Podiumsdiskussion](#) zu MeToo bei der Berlinale gab es keine öffentlichen Aktionen. Die Störerinnen wurden mit „Nazis raus“ und „Buh“-Rufen begrüßt und innerhalb weniger Minuten von der Bühne geworfen. Ärgerlicherweise wurden aber die von Mario Müller geschossenen Fotos und die inhaltliche Begründung der Aktion trotzdem medial weiterverbreitet, oft ohne kritische Einordnung. Interessant ist die Kampagne vor allem, weil nur auf den zweiten Blick klar wird, dass es eine Kampagne der Identitären Bewegung ist - zwar werden die Posts der Kampagne auch über die offiziellen Kanäle der Identitären verbreitet, eine öffentliche Nennung oder Zusammenarbeit mit der Identitären Bewegung gibt es aber von 120db aus nicht. Die Kampagne wirkt also wie der bewusste Versuch, die Inhalte der "Identitären" an ein neues, bürgerlicheres Milieu zu tragen.

Und bei diesem bürgerlichen Milieu fällt der Rassismus der "Identitären" auf fruchtbaren Boden. Spätestens seit der Silvesternacht 2015/16 in Köln ist die rassistische Idee, dass migrantische Männer häufiger Frauen sexuell belästigen, in der Mitte der Gesellschaft angekommen - erst als Frage auf Titelseiten und in Talkshows formuliert, dann als These. Dabei finden große Teile der bürgerlichen Mitte Feminismus und insbesondere das Reden über sexuelle Belästigung eher übertrieben und nervig. Dass die lang erkämpfte Verschärfung des Sexualstrafrechts erst nach den Übergriffen in Köln passierte, ist auch kein Zufall, sondern einem gesellschaftlichen Klima geschuldet, dass härtere Strafen für sexualisierte Übergriffe erst fordert, wenn migrantische Männer die Täter sind. Das Patriarchat sind immer die anderen.

Aber auch wenn die "Identitären" und die neue Rechte um sie herum sich als Feministen präsentieren, sind Antifeminismus und Frauenverachtung ein tragendes Element ihrer Ideologie. Der Glaube an die natürliche Ungleichheit hört nicht bei Kulturen auf, sondern erstreckt sich auch auf die Geschlechter. Die "Identitären" sind fundamental überzeugt, dass Männer und Frauen von Natur aus unterschiedliche Eigenschaften haben, wegen denen sie auch unterschiedliche Rollen in der Gesellschaft einnehmen müssen. Zwar reden die "Identitären" von der Dynamik dieser Rollen und versuchen, ihre patriarchalen Vorstellungen zu modernisieren: Frauen müssen nicht mehr nur Mutter und Hausfrau sein, sondern sollen [Kampfgefährtinnen des Mannes](#) werden. Aber auch in solchen Konstellationen sind Frauen keine eigenständigen, ernst zu nehmenden Subjekte, sondern nur die Erweiterung ihres Mannes. Aktiv dürfen sie nur werden, wenn die Männer versagen - so wie die deutschen Männer es angeblich nicht schaffen, "ihre" Frauen zu beschützen, weshalb die "Identitären" Frauen nun aktiv werden müssen.

Völlig ohne patriarchale Klischees geht es aber auch nicht: Angeblich sind Frauen von Natur aus emotionaler und weniger rational, weshalb sie auch öfter für linke Parteien stimmen und so "den großen Austausch" unterstützen würden. Sie lassen sich laut [Annika Spahn beziehungsweise Berit Franziska](#) eher von Bildern von Flüchtlingskindern erpressen. Deshalb sollten Frauen auch nicht Politikerin oder Bundeskanzlerin werden. Diese Ungleichbehandlung wird von den "[Identitären](#)" als [Gleichberechtigung](#) verkauft: nur indem man die angeblich natürlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen akzeptiert, könnte man ihnen gerecht werden. Deshalb sei Feminismus Gleichmacherei, die darauf abzielt, alles Weibliche und Männliche auszulöschen und einen Einheitsmenschen zu schaffen. Auch das würde angeblich beweisen, dass die "Identitären" die wahren Frauenrechtler seien: weil sie das Frau-Sein bewahren wollen, statt es auszulöschen.

Das mag ein halbwegs cleverer rhetorischer Trick sein, inhaltlich bleibt das ganze aber Schwachsinn. Die Armseligkeit der Argumentation zeigt sich spätestens dann, wenn Martin Sellner sich voller Pathos auf die "[Essenz](#)" des Geschlechts bezieht, die angeblich jedem Menschen innewohnt. Diese Essenz bedarf keines weiteren Beweises und keiner weiteren Erklärung. Bessere Argumente als Esoterik und platter Biologismus fallen selbst den sogenannten Vordenkern der "Identitären" nicht ein, um ihre These der natürlichen Unterschiede der Geschlechter zu untermauern. Von Intellektualität ist nichts zu sehen.

Um das patriarchale Weltbild der "Identitären" zu sehen, muss man sich allerdings nicht ein Mal irgendwelche obskuren VLogs von Martin Sellner ansehen, es reicht ein Blick auf die Transpis, T-Shirts und die Sticker, die die "Identitären" zum Thema Feminismus und Frauen verbreiten. So gibt es bei Phalanx Europa, einem der "Identitären" Onlineshops, ein T-Shirt mit dem Slogan "[Gents against Femen](#)" zu kaufen, auf dem ein Mann eine Peitsche schwingt. Offensichtlicher kann man die eigenen Dominanzfantasien nicht verbreiten. Und selbst auf den vermeintlich feministischen Transparenten der "Identitären", die zum Schutz von Frauen auffordern, heißt es „[Unsere Frauen sind kein Freiwild](#)“. Es sind also Transparente, auf denen Männer für und über Frauen sprechen. Von Frauen selbst formulierte politische Forderungen? Fehlanzeige. Das "identitäre" politische Subjekt ist männlich, Frauen sprechen selten für sich selbst. 120db ist auch deshalb interessant, weil sich dieses Verhältnis nun zu ändern scheint. Aber auch das wirkt vor allem wie eine strategische Überlegung: weil die Forderung der "Identitären" Männer, Frauen vor dem rassistischen Zerrbild des nicht-weißen Mannes zu beschützen bisher nicht gut ankam, äußern nun Frauen diese Forderung selbst.

Im Antifeminismus der "Identitären" ist auch wieder ihre Angst zu sehen. Sie ist ein weiterer Grundpfeiler der Ideologie: Angst vor Veränderung, vor Bedeutungsverlust und vor allem Angst vor der Auslöschung der eigenen Gruppenidentität. Die Fantasien vom großen Austausch und der Verschwörung der Multikultis triefen vor Angst um das eigene Deutschsein. Genauso motiviert die Angst um die eigenen hegemonial männliche Vormachtstellung den Hass auf Feminismus und Frauen. Statt mit Argumenten und Fakten wird mit Emotionen und Verunsicherung gearbeitet.

Aber Frauenverachtung und Antifeminismus sind mehr als nur Ideologie, sie sind ein Vernetzungspunkt zwischen der neuen Rechten und dem konservativen Milieu. Zusätzlich sind sie ein Weg, für rechtsextreme Bewegungen insbesondere online Mitglieder rekrutieren. Auch in der Realität funktioniert diese Rekrutierungsstrategie: Robert Timm, Kopf der "Identitären" Berlin-Brandenburg, war zum Beispiel [Teil der sogenannten "Pick Up Artist"-Szene](#). Diese Szene gibt vor, Männern

beizubringen, wie sie Frauen ansprechen können, aber hauptsächlich werden Frauen dort als Preise gesehen, die man sich durch Manipulation verdienen kann. Außerdem haben "PickUp Artists" oft enge Kontakte zur Männerrechtsszene, die unter dem Deckmantel der Verteidigung von Männern massive Hetzkampagnen gegen Feministinnen und politisch aktive Frauen fahren. Und besagte Männerrechtler werden dann gerne auch von den "Identitären" oder Kubitscheks Institut für Staatspolitik als Redner eingeladen. Der ideologische Werdegang ist fast schon zu offensichtlich: verunsicherte Männer, die nicht wissen, wie sie Frauen ansprechen können, werden erst PickUp-Artists, dann Männerrechtler und am Ende Fans der deutschnationalen Identität. Es ist also auch kein Wunder, dass die "Identitären" klassisch objektifizierende Sticker motive und Slogans wie "Love Blowjob, Hate Antifa" verbreiten. "Sex sells" gilt auch für rechte Ideologie - und Männern wird suggeriert, dass Aktivismus bei den Identitären sie für die zu verteidigenden Frauen attraktiv macht.

Dass die Ideologie der Geschlechterungleichheit und der natürlichen Rolle aber auch innerhalb der „Identitären“ zu Zersetzungserscheinungen führt, wird klar, wenn man einen längeren Blick auf Melanie Schmitz' Instagramaccount und Blog wirft. Dort berichtet sie auch von Anfeindungen aus den eigenen Reihen: zum einen aufgrund ihres "linksextremen" Äußeren, aber auch, weil sie bei den Jungs tatsächlich mitlaufen will. Die Fassade bröckelt, aber in der streng hierarchischen Struktur der IB werden Frauen immer unten stehen - angeblich, weil es die Natur so vorgesehen hat.

Tja, scheiß auf das natürliche Wesen der Geschlechter. Emanzipation ist viel geiler. Natürlich ist längst noch nicht alles erreicht – aber was wir bisher haben, lassen wir uns auch nicht von irgendwelchen neofaschistischen Mackern kaputt machen. Und deshalb gehen wir heute auf die Straße: konsequent. feministisch. antifaschistisch.